

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 9

Artikel: Zukunftsperspektiven

Autor: Welti, Philipp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die NNSC aus der Sicht der schweizerischen Sicherheitspolitik von Philippe Welti

An der Demarkationslinie zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und der Republik Korea steht, zusammen mit schwedischen Kameraden, ein halbes Dutzend schweizerische Offiziere mit einem völkerrechtlichen Auftrag, dessen vertraglicher Wortlaut (im Waffenstillstandsabkommen) heute toter Buchstabe ist. Diese Offiziere stehen deswegen jedoch nicht ohne Auftrag im windstillen «Auge des Tai-funs». Sie gehören zu einem institutionellen Geflecht, das die Region bedeckt und seit 50 Jahren stabilisiert. Dessen unsichtbare Maschen sind nicht weniger real als die sichtbaren.

Diese Offiziere verfügen über keine Machtmittel, aber über Beziehungen und über ein unverwechselbares politisches Profil. Das Profil der Schweiz. Einer Schweiz, die sich 1989 beim Wiedereinstieg in internationale militärische Friedensförderung, als sie sich mit einer Sanitätseinheit in der «United Nations Transition Assistance Group» (UNTAG) in Namibia engagierte, kaum noch erinnerte, dass sie auf ihren damals bereits seit 36 Jahren dauernden Korea-Erfahrungen aufbauen konnte.

Das Profil der Schweiz ist der wichtigste Erfolgsgarant in der Friedensförderung. Es ist die Grundlage, die nicht mehr geschaffen zu werden braucht. Dazu gehört einmal machtpolitische Wunschlosigkeit, die durch den für eine europäische Nation erstaunlichen historischen Umstand erhärtet ist, dass die Wunschlosigkeit seit bald fünf Jahrhunderten belegt ist. Die Schweiz hat sich bekanntlich vor einem halben Jahrtausend entschieden, inskünftig jeder regionalen Expansions- oder Hegemonialversuchung zu widerstehen. Die Schweiz gehört zu den Staaten, die in der internationalen Friedenszusammenarbeit machtpolitisch vollkommen unverdächtig sind.

Zum Profil gehört weiter auch ein Flair, Herausforderungen pragmatisch anzupacken. Die Schweizer interessieren sich für das praktische Ergebnis ihres Tuns. Regelmässig zeigt sich bei der Strategieentwicklung – als typisch schweizerisches Kuriosum – dass das resultatorientierte Handeln der theoretischen Konzeption vorausgeht. Das lässt sich auch für die ganze Weiterentwicklung der Sicherheits- und der Friedenspolitik der Schweiz der letzten vierzehn Jahre belegen. Die schweizerische Öffentlichkeit will zuerst den praktischen Nutzen, den greifbaren Erfolg erster pragmatischer Schritte sehen, bevor sie konzeptionellen Änderungen der Politik zustimmt.

Schliesslich begann mit dem ersten Einsatz von Schweizer Wehrmännern 1953 in Korea eine bemerkenswerte Geschichte der kulturellen und emotionalen Annäherung zwischen zwei Völkern, die auf Grund von Geschichte und Geographie zwei verschiedenen Welten anzugehören schienen und gewiss keine gemeinsame Basis für diese Annäherung

Zukunftsperspektiven

gehabt hätten. In der Tat haben unsere Landsleute, die sich als Offiziere seit 1953 für einen Einsatz in der NNSC in Korea interessiert haben, diesem Land auf erstaunliche Weise die Treue gehalten. Auf diese Weise hat ein friedens- und sicherheitspolitisch motiviertes Engagement der offiziellen Schweiz auch auf einer persönlichen und privaten Ebene eine unerwartete «Sustainability» mobilisiert, die in Korea und in der Schweiz lebendige und tragfähige Netzwerke hat entstehen lassen. Das ferne Korea ist für viele in der Schweiz nah.

Diesen Qualitäten ist es zu verdanken, wenn die heute in Korea Dienst leistenden Offiziere sich auf ein kollektives Erinnerungsvermögen stützen können. Die heutigen Delegationsmitglieder sind, zusammen mit ihren schwedischen Kollegen, das institutionelle Gedächtnis des Waffenstillstandsvertrages und seines neutralen Organs «NNSC».

Die Zukunft, vielleicht schon die nahe Zukunft, wird die Welt auf der koreanischen Halbinsel mit Herausforderungen konfrontieren, die sich nicht exakt voraussagen lassen. Das Krisenpotential kann sich auf sehr unterschiedliche Weise realisieren. Gefragt ist heute deshalb nicht ein planungsgläubiges Szenario, anhand dessen man einen konkreten politischen Lösungsentwurf formulieren könnte. Es gilt hier erst recht die alte Weisheit «Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt». Diese Gewissheit ist aktuell. Wie auch die Gewissheit, dass die Welt, die direkt betroffenen Regierungen der Region, die internationalen Organisationen, der Bundesrat und die Schweizer Offiziere in Panmunjom – vielleicht in einem Jahr, vielleicht in fünf Jahren – gemessen werden an ihrer Fähigkeit, in neuen Situationen, in möglicherweise sich überstürzenden Ereignissen die Chancen für Initiativen zu erkennen und zu nutzen, mit denen kommende Entwicklungen auf den Frieden hin gesteuert werden können. Das werden die Momente sein, in denen sich das Profil der Schweiz und ihrer Offiziere als friedenspolitisches Kapital erweisen wird.

Wenn es den Verantwortlichen der zivilen und der militärischen Friedensförderung weiterhin und zunehmend gelingt, durch Personalauswahl, Ausbildung und breite Einsatzdiversifikation einen wachsenden kollektiven Erfahrungsschatz aufzubauen, wird die Schweiz in der Lage sein, in der internationalen Friedensförderung weit überproportionale Wirkung zu erzielen und selbst in Weltgegenden, wie in Korea, in denen sie angeblich «nichts zu suchen hat», etwas für den Frieden zu tun, von dem sie in ihrer nächsten Umgebung seit einem halben Jahrhundert profitiert, ohne bis vor kurzem ausserhalb ihrer Grenzen sehr viel dafür getan zu haben.

Das Profil der Schweiz und ihrer seit fünfzig Jahren in Korea im Friedensförderungsdienst stehenden Offiziere bieten Gewähr dafür, dass sie erfolgreich sein werden.



Philippe Welti, Botschafter, geboren am 6. März 1949, lic. phil. et lic. iur., Oberstlt z D; 1977-78 Einsatz in Korea; 1979-81 diplomatische Ausbildung in Bern, Genf und New York; 1981-2002 diplomatischer Dienst in Bern, London und Bonn; seit Mai 2002 Direktor der Direktion für Sicherheitspolitik (DSP), VBS, Bern.